

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Chronik von Niederthai

Grießer, Isidor

Umhausen, 1999

Der Flachsbau

Ofengarten, zuoberst im Moserainwald	1
unter der Kleinen Scheißwand im Zeiler	1
Grüenoppm.....	1
Bettlar Ögge	1
Außeres Karle	1
Inderes Karle	1
Mádlar-Rinna oben 1, unten 1 auch fürs Kuehrinnele	2
Gártach, 1 unten, 1 oben	2
Schwárzgufl.....	1
Grüeble.....	1
Überfelder Gassrinne	1
Ennebacher Gassrinne	1
Oberes Lobrinnele.....	1
Plátrrinnele.....	1
Tränkrinna	1
Öggebödele	1
Liechte.....	1
Brünnle	1
Außere Moaßrinna, 2 außer dem Runst, 1 hinter dem Runst.....	3
Hintere Moaßrinna.....	1
Brand 2.....	2
Neädere.....	1
Mahdöbme	1
von Flámmasboden nederseits droben 1 und sonnenseits 1	2
obern Haglan = Kurzlehnar.....	1
im Kögelan droben	1
auf dem Oppm drinnen	1
Stockrinna.....	1
Ámezlehnar-Loch	1
Breitlehner	1
über dem Rinnar, ober der Larstiger Jausenstation eine Schaira.....	1
im Ingezeinatn	1
Winterkopf 1 oben und unten	2
hinter Muerrinnen = Muerelehnar	1
Bugglar.....	1
mindestens	43

Über die Hauptrieser: vom Konar, vom Joch, von Narn und Fálze, vom Bargle sind jährlich viele Birlen zu Boden gebracht worden.

Über den Konar, ober den Mahdern, sollen manchen Winter 60 - 70 Birlen gegangen sein.

Auch im Heimfeld standen über 18 Piller und Stadeln; einige das Heu der in Umhausen verheirateten Töchter zu lagern.

So können wir vermessen, wie fleißig und genügsam unsere Voreltern leben mußten. Ergiebige Bargkmahder wurden bis 1960 teilweise gemäht, die malchen Mahdern bis 1990 vollständig. Nun, durch die Einfuhr vieler Bauernprodukte aus den EU-Ländern und die wichtige Mitarbeit der Bevölkerung in den Gästebetrieben, bleiben selbst gute malche Mahdern und mühsame Heimwiesen „ungeschoren“.

Die Arbeit am Bauernhof ist leichter geworden. Aber Milch und Vieh allein können nicht die Familie versorgen mit ein wenig Luxus wie Auto, Sportausrüstung, bessere Kleidung, (von geregelterm Urlaub noch keine Rede). Der Hof braucht Maschinen, drum müssen sich die Familienmitglieder um anderen Verdienst umsehen. Noch vor 60 Jahren trachteten die Mädchen einen Bauer zu bekommen; Handwerker, Fremdenführer waren ihnen zu unsichere Berufe. Und jetzt! Nur Liebhaberinnen für „Rindviecher“ mögen einen Bauernsohn.... und wenn sein Haus Möglichkeit für Gästezimmer hat.

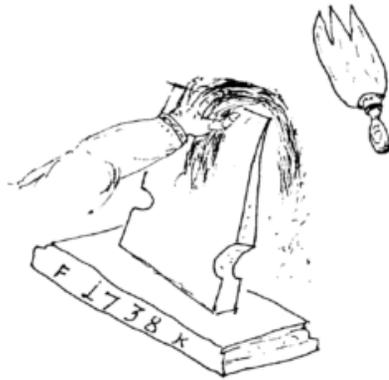
Der Flachsbaum

Von alters her war der Flachsbaum wichtig für Eigenbedarf und Verkauf. 1627 werden besonders im oberen Ötztal wiederholt Har-Pleuel genannt; in Niederthai der Pleuel für die Fiechtauer Höfe nahe der Mühl, einer in Sennhof und 2 Pleuel für die Enderseiter in der Mahdau.

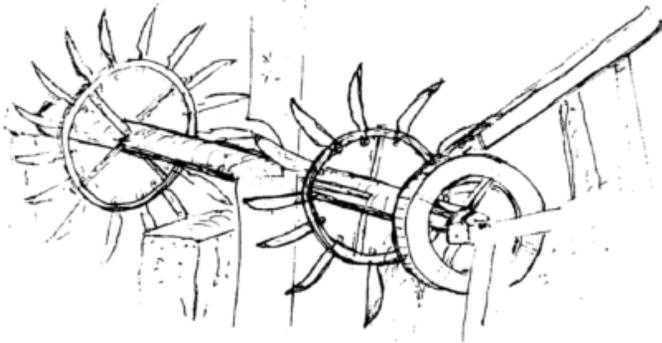
Der Hár wird Ende April gesät, einmal gejätet, wächst 90 cm hoch, blüht meist blau; die schlanken Stengel sind zuoberst in 3-4 Zweige verästelt. Ende August wird er samt der Wurzel ausgerissen, in „Hár ropfn“ sagten sie. Dann legten sie kleine Ballen von 20 cm Durchmesser in die Röste, die sogenannte Reäßä. Das waren Gruben, 5 x 5 m und 40 cm tief. Dort lag der Flachs 2 - 3 Wochen unter Wasser, daß die Holzteile leichter brechen und sich lösen sollten; es geht beim Hár ja um die reißfesten Fasern. Dann herausgenommen und ausgebreitet, wurde er von Regen und Sonne schön gebleicht und gedörnt zum Brechen. Die Außeröztaler brachen ihn mehr unter der Hand mit der Brechel oder der Grámmel.

In Niederthai und Längenfeld gebrauchten sie die Pluille, 3,5 m lange Schlagbäume, meist zwei, die den Hár auf breiten Steinplatten zerbrachen. Die noch anhaftenden Rinden- und Bastteile mußten weggekratzt werden. Das geschah vormals mit der Hand; ein Büschel Flachs wurde über ein stehendes Brett gehalten, und mit einem breiten Holzschwert die Rindlein abgeschabt, der Flachs öfter gedreht und geschüttelt, also viel geschwungen; drum der Ausdruck Schwinghütten, wo der obige Vorgang an wasserbetriebenen Rädern, auch meist zweien, mit 45 cm langen Holzmessern getätigt wurde.

Den Abfall versponnen sie für Blahen, Strohsäcke usw. Der geschwungene Flachs war fertig zum Verkauf; aber bis dahin verlangte er viel geduldige Arbeit. Vor allem das Schwingen war mehr Frauenwerk: im Herbst in den kalten düsteren Schwinghütten nahe dem surrenden, feuchte Luft versprühenden Wasserrad haben sie schon was ausgehalten.



Schwingbrett



Schwinger in Schwinghütte

In Niederthai bestanden während der emsigen Flachskultur unzählige Reäßen: auf Boschach; von der Sennhofer Brücke einwärts und auswärts links des Baches; dann, wo jetzt der Holzlagerplatz für die Säge ist; ja bei jeden nur möglichen Wasserlein hatten die Bauern eine Reäße. Älteste Leute können sich noch an den Gestank des „fauligen“ Hárs in den Reäßen erinnern.

Dann 6 Pluile: 1 in Untersennhof; 3 für die Enderseiter, wo jetzt die Säge steht, näher beim Weg da, sie waren sogar mit einer Arche gegen Überschwemmung vom Bach gesichert. 1 Pluil muß auf den Bödeln gestanden sein, weil in einer Liste für Gewerbebetriebe 6 Pluile genannt werden. 1 Pluil, der schon 1627 für die Höfler genannt, wurde abgebrochen, um 1920/21 an seiner Stelle das E-Werk = Liechthaisle zu bauen. Auch vom E-Werk sieht man bloß mehr den Sockel für die Turbine und darober die Steinmauer, auf der die hölzernen Druckrohre lagen. Seit 1948 beziehen auch die Niederthaier den Strom von der TIWAG.

Einst standen mindestens 15 Schwinghütten, die meisten auf den Bödeln: 4 oder 5 außer dem Rautstadele, aber noch hinter dem Bergrücken, der vom Ennebacher Wald herunterreicht; außer diesem Rücken, wo derzeit eine Rastbank gesetzt ist, befand sich die Mühle, ihr Platz ist deutlich sichtbar. Außer der Mühle noch 3-4 Schwinghütten, ihre Grundrisse kann man kaum unterscheiden. Aber 4 standen droben unterm Brünne herunter; das Wasser für jene leiteten die Bauern vom Gras-

stallbach heraus, freilich auch ihre Ennebacher Felder zu bewässern. 2 Hütten standen weiter unten im Steilhang, noch ober der Mühle. Diese Mühle muß klein gewesen sein, denn ständig floß nicht Wasser vom Grasstallbach heraus und nach den Schwinghütten herunter; trotzdem, nach dem trockenen Herbst 1995 rann vom Wasser, das unterm Brünne aufspringt, leidlich genug für eine Zwergmühle.... und nur als solche kenne ich die umgebaute vor Tolas Haus Nr. 29.

1 Schwinghütte stand in der Nähe der Bodenstation des Ennebacher Schilifts, in derselben Hütte werkte auch eine Knochenstampfe. Und 1 Schwinger, sogar mit gemauerten Ofen, sauste für die Söppls in Haus 8, hinter der Höfler Mühle.

Auf alten Landkarten waren über die Bödeln „Flachsbrecher-mühlen“ eingetragen.

„Nun, trug der Flachs auch etwas ein? Die Angaben über Preis und benötigtes Feld sind so verschieden, daß man keine festen Zahlen nennen kann. Jággls Hannes, durch 20 Jahre mit seinen fünf Schwestern und der Mutter in Hárarbeit bewandert, erzählte: „Die Jággls erzielten um 1900 einmal 26 Säcke, die Veithonnesn 28 Säcke, die Viktars in Gries 24 Säcke.“

„Siegfried Gufler von Burgstein lobte vor mir: „Ist ein gutes Jahr gewesen, einmal haben wir 7 Säcke Hár gemáchet und 7 Furmenten gefangen.

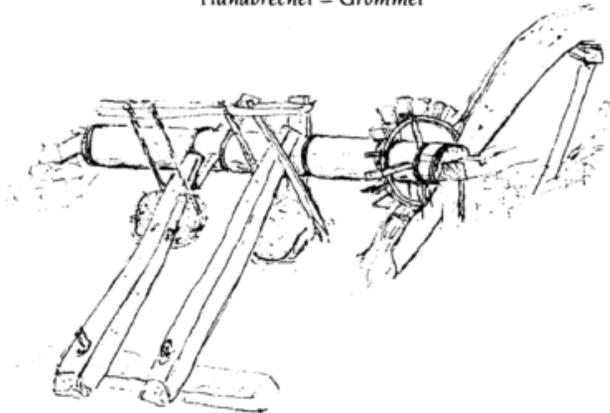
Ein Sack Hár wog 66 Pfund oder 37 kg; und wurde mit 20 fl bezahlt. Der Ertrag der Jággls Weiberleute (verglichen Hannes) hätte vier mittlere Kühe ausgemacht. Übrigens war nach dem Schwingen erst die halbe Arbeit am Hár vollbracht. Man konnte nicht allen Flachs verkaufen, die Töchter mußten für Haushalt und Brautschatz viel Leinen spinnen und weben; in jedem Haus stand ein Webstuhl „de Stuedla“. Ebenfalls kauften die Händler gewirchats = gewobenes Tuch genau so gern. Und so entstanden in größeren Orten, wie Telfs und Imst allmählich die ersten Spinnereien, anfangs in Heimarbeit, schließlich in Fabriken.

Ziemlich sicher gibt die Umhauser Chronik die Preise um 1905 an: 1 kg Flachs = 1,30 Kronen. Dann kam der Sack auf 48 Kronen = 24 Fl. Die 26 Säcke der Jággls auf 1248 Kr, wie Hannes richtig verglichen hat, auf vier Kühe. Denn eine 3-jährige Kalbin (wahrscheinlich trächtig), kostete 300 Kr. Ein Knecht verdiente im Jahr die Kost und 300 - 400 Kronen, eine Magd 150 - 240 Kr.

Doch der Flachsbau ging allmählich zurück. Unsere Felder und Betriebe waren für großzügige Herstellung zu klein. Ein wenig wurde der Hár, um von ihm Abschied zu nehmen, noch nach dem Zweiten Weltkrieg von einigen Bauern gepflegt, bis 1946/48; die Verarbeitung allerdings überlassen dem Wollverarbeitungsbetrieb Otto Regensburger in Umhausen.



Handbrechel = Grommel



Pluil = Flachsbrecher

Der *Flachs* gehört zu den Leingewächsen, in Mitteleuropa auch *Har* genannt, daher von den Ötztalern auf alle Fälle so, weil wir ja viel Mittelhochdeutsches bewahrt haben. Im Hochdeutschen-Wörterbuch steht nur mehr Flachs, aber noch ein „härenes“ = rauhes Gewand. Bis ins 16. Jh. haben die Frauen alles mit der Spindel gesponnen; haben wir im Krieg in Rumänien noch bei Frauen so gesehen. Das Spinnrad wurde um 1530 erfunden. Leinen - Linnen - Linon ist ein uraltes Wort in fast allen europäischen Sprachen.

Umstellung der Wirtschaft

Man verlegte sich auf bessere Viehzucht und besonders im Innerötztal auf den Fremdenverkehr. Das verrät auch der Vorausblick des Chr. Frischmann mit dem Bau seiner kleinen Hütte und dem sicheren Zugang zum Stuibenthal.

Die erste Viehzuchtgenossenschaft Niederthai wurde 1912 gegründet, die zweite in den 20-iger Jahren. Die ganze Bewegung, bei uns das schwerere Schweizer Braunvieh einzuführen, brachte den Niederthaiern spürbaren Gewinn. Sie züchteten möglichst rassereine Jungtiere, die wohl nach Spott der Umhauser viel Geißmilch zu trinken bekamen, aber bei Gelingen als einjährige Stiere mindestens soviel galten wie eine gute Kuh. Die nicht schönen Stiere mußte man freilich dem Metzger geben. Wir haben wegen der abgesparten Ziegenmilch auch nicht gehungert und dafür mehr Zucker, Weizenmehl und eher Leckerbissen bekommen: Äpfel, Feigen, Kastanien.

Die Niederthaier Züchter galten, besonders während des Dritten Reiches, als bodenverbundene, achtbare Bauern und wurden als Aufbaugemeinde gefördert; man denke an den Bau der Seilbahn 1942 vom Umhauser Gemeindeamt zur Endstation bei der Mühle, an die billigen Pflüge, Eggen, Dieselmotoren, Handmähmaschinen, und nach dem Krieg den Ausbau der Wege und Wasserleitungen.

Maßgebliche Bauern wollten das Zwieselbacher Feld auf eine Stieralm umstellen, weil für gesunde Stierhaltung verlangt wurde, daß der Bulle in frischer Luft grasen lerne. Dann wären wohl 115 Birten Heu weniger gezogen worden und die 30 - 40 Stierkälber hätten mit dem Zwieselbachfeld auch kaum Genüge gehabt. Doch die Umstellung ist nie zustande gekommen.

Viele Kinder

An Kindern hat es seinerzeit in Niederthai am wenigsten gefehlt; allerdings sind viele Geborene bald oder in den ersten Jahren gestorben. Vom Beginn des Umhauser Taufbuches 1595 bis 1670 sind für Niederthai 457 Kinder aufgeschrieben; und weil am Anfang von 1613 - 20 nachweislich wegen unsicherer Anwesenheit eines Kuraten nicht alle erfaßt wurden, kann man nach Schätzung 33 dazurechnen; folglich sind in 75 Jahren 490 kleine Niederthaier zur Welt gekommen, 6,5 Kinder im Jahr.

Weit vorherrschend war der Name Leiter, allein 146 Leiter-Kinder; dann die Schöpf, ungefähr gleichmäßig die Auer, Frischmann, Köfler, Kuen, noch fast keine Falkner; auch keine ausgefallene Namen, höchstens Bärst = Parth, Gstrein, Höllrigl, Kölle, Kössler, Maurer, Schmid; aber noch Rainstadler und Traudt.

Viel genauer kann man die Kinderzahl im 2. dicken Pfarrbuch Umhausen von 1712 - 36 ermitteln, weil Kurat Thomas Köllj überall Niederthai und noch richtiger Höfle dazugeschrieben hat; erst ein späterer Kurat gab bloß mehr Niederthai an. Über Thomas Köllj sieh auch Seite 32 von Christina Paumann!

In 25 Jahren - man muß beide Jahre 1712 und 36 dazurechnen - wurden in Niederthai 223 Kinder geboren, davon 65 auf Höfle und Bühel.

223 : 25 = 8,94, fast 9 Kinder pro Jahr, in einem Jahr kamen 11 zur Welt, einmal 4 nacheinander in einem Monat auf dem Höfle, vom 8.1. - 5.2.1719: zwei Einzelbuben und ein Zwillingspärchen.

Neue Namen tauchen auf, besonders bei Frauen: Berger, Riml, Jäger, Manhartin, Rauchin, Scheiringin, Zornin ... und natürlich mehrere gemeindeeigene: Baumann, Falkner, Holzknecht, Gritsch, Scheiber. 1690 sind in Umhausen an drei Tagen um den 29. Sept. 4 Michael getauft worden (ist auch verrückt). Seltene Taufnamen waren: Elias, Narzissus, Mül-